

De Frühlig!

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach dem Diemershalddenweg überführt worden.

Heilbronn wird ohne Zweifel reich an Wahrzeichen gewesen sein. Bekannt ist heute nur noch der Kirchen- oder Siebenröhrenbrunnen, der einst als Heilbrunnen bezeichnet worden



Das Klopferle auf der Schloßbrücke in Großsachsenheim.

ist und nach dem die Stadt ihren Namen erhalten soll. Das letztere stimmt aber nur insofern, als der Brunnen keine Heilquelle ist, sondern in der heidnischen Zeit als heilige Quelle verehrt wurde; die Stadt wird denn auch in den ältesten Urkunden Heilacprunno genannt. An der Quelle soll sich einst Karl der Große gelabt haben, der die neben derselben stehende verfallene Kapelle wiederherstellen ließ und damit eigentlich die Gründung der Stadt veranlaßte.

Das Wahrzeichen der Stadt Laufen am Neckar, die Regiswindis-Kapelle, führt ebenfalls in ganz alte Zeiten zurück. Die Kapelle befindet

sich neben der im Jahre 1227 zu Ehren und über dem Sarge der im selben Jahre heilig gesprochenen Regiswindis erbauten Regiswindis-Kirche, und in derselben hat der Sarkophag der Heiligen seinen Platz. Die Sage erzählt, daß die siebenjährige Regiswindis, die Enkelin Kaiser Ludwigs des Frommen, von ihrer Wärterin in den Neckar hinabgestoßen worden sei und dort den Tod gefunden habe. Da sich die Gesichtsfarbe des Kindes nach dem Tode nicht verändert und es seine Arme kreuzweise übereinander geschlagen habe, hat man es damals schon allgemein für eine Heilige gehalten.

Der Spion von Alen, der zu einem Fensterchen am Turme des alten Rathauses hinausschaut, ist eine mit der Uhr verbundene Spielerei, wie sie häufig zu finden ist. Von dem Spion erzählt man, daß er bei irgendeiner Belagerung Alens hinausgeschickt worden sei, um sich über das feindliche Heer zu erkundigen. Er hat die Sache aber recht originell betrieben. Jedermann, der ihm begegnete, sagte er, er sei der Spion von Alen. Die Feinde haben ihn deshalb für einen Trottel gehalten und ihm alles gezeigt oder gesagt, was er wissen wollte. Zum Dank für die ausgezeichneten Auskünfte, die er hereinbrachte, hat man sein Bild am Rathause anbringen lassen.

Außer den genannten Wahrzeichen gibt es noch eine größere Anzahl in Württemberg: Die Königener Brücke, von der die Volksfage erzählt, daß Herzog Ulrich zu Pferde von ihr in den Neckar hinabgesprungen sei; der fünfkнопfige Turm in Schwäbisch Gmünd; der Kaiserstuhl in Rottweil; die Reuterles-Kapelle beim Kalten Feld; die Sau im Goldenen Saal zu Urach und der Mehlsack in Ravensburg, ein alter Festungsturm, der seiner Farbe wegen den Namen erhalten hat. Zum Schluß nennen wir noch den Blautopf von Blaubeuren. Diese geheimnis- und stimmungsvolle Quelle hat die Phantasie des Volkes ununterbrochen beschäftigt; die schönste Sage, die wir über sie besitzen, ist die Historie von der schönen Lau von Eduard Mörike.

De Frühlig!

Was ist ä, was ist ä,
Daß alles so rennt?
„En Bueb mit eme Blüemli
„Sei grad durebrennt!“

Si sueched und sueched
's Dorf us und 's Dorf i —
Dä Bueb isch verschwunde,
's weiß niemer wohi!

Sez lueged am Bächli,
Det badet er d'Händ —
Herrjeger, de Frühlig!
's häde niemer meh kennt!

Rudolf Hägni.